

16.5.2018: Zielfernrohre einst und jetzt

Die Hauptschwierigkeit beim Zielen mit offener Visierung, nämlich Kimme, Korn und Ziel zeitlich schnell hintereinander zu erkennen, hat zu Überlegungen geführt, diese Schwäche mittels eines optischen Hilfsmittels zu erleichtern. Wozu es dann zur Entwicklung der Zielfernrohre kam.

Wir sprechen hier aber natürlich nur für die jagdlich verwendeten Zielfernrohre, die militärisch oder von Sportschützen verwendeten Zielfernrohre können wir hier nicht behandeln, da sie natürlich auch einen verschiedenen Verwendungszweck haben.

Zunächst etwas Historisches:

Die ältesten Versuche einer optischen Zieleinrichtung reichen bis in das 17. Jahrhundert zurück. Es handelte sich aber damals nur um Brillengläser, die am Gewehrschaft montiert worden sind.

Das erste brauchbare Zielfernrohr wurde um 1880 vom Forstverwalter August Fiedler aus Stronsdorf im Riesengebirge gebaut, 10 Jahre später gab es Konstruktionen von Mattes und von Hecke. Die Firma Voigtländer baute damals das Skopar und Kahles das Glas Telorar, zunächst noch in zylindrischer Form.

Dann bauten die Firmen Goerz, Busch, Gerard, sowie die Zeisswerke ihre ersten Zielfernrohre. Die Vergrößerungen waren relativ klein und variable Gläser gab es auch noch nicht. Die Fadenkreuze wurden aus Haaren oder einem dünnen Draht gefertigt, dementsprechend anfällig waren diese Gläser. Eine Vergütung der lichtschwachen Linsen gab es natürlich auch nicht und das Gesichtsfeld war zufolge der kleinen Linsendurchmesser sehr beschränkt.

Trotzdem stellten sie eine große Verbesserung dar, wenngleich sie von vielen Jägern, wie z.B. Franz Josef, abgelehnt worden sind. Wir haben ja die Jagdutensilien von Franz Josef in der Kaiservilla in Ischl gesehen und konnten dort feststellen, dass sein Stutzen kein Glas hatte. Auch der Thronfolger Franz Ferdinand hat über Kimme und Korn geschossen, wenngleich er dafür sehr häufig geübt haben wird, wie seine 2 raumhohen im Schloss Konopischt

montierten Schiessmaschinen heute noch zeigen können. Er galt aber auch als der damals beste Schütze seiner Zeit, wie er zB. anlässlich einer Gamstreibjagd 18 Gamsen mit 20 Schuss flüchtig mit einer Doppelbüchse geschossen haben soll. Dies ist aber bei ca. 275.000 erlegtem Stück Wild erklärlich, er hat ja sogar im Zuge einer 1892 – 1893 durchgeführten Weltreise zum großen Entsetzen der Amerikaner im Yellowstone Naturpark seine Doppelbüchse sprengen lassen. Ein Besuch im Schloss Konopischt ist übrigens sehr interessant.

Aber zurück zu den Gläsern.

Die Entwicklung der Zielfernrohre wurde natürlich durch die militärische Forschung rasch weitergetrieben und Mitte der 60-iger Jahre war eigentlich ein Standard erreicht, der eine Jagd in der heutigen Art möglich machte.

Die Linsen wurden vergütet und die Klebung lief im Lauf der Zeit auch nicht mehr an. Die Gläser hatten schon Objektdurchmesser von 36 bis 50mm, das Okular konnte jeder Schütze zur Feineinstellung verstellen und Wasserdichtigkeit war in der Regel auch gut gegeben. Die Feinmechanik war im wesentlichen aus Messing, das den Vorteil hatte, nicht zu rosten. Es begann damals auch die Zeit der variablen Gläser.

Die Hüllen waren zunächst noch aus brünierten Stahlrohren, später dann aus lackierten Aluminiumteilen.

Die Premiumfirmen waren damals Zeiss, Hensoldt, Swarovski und Kahles. Das non plus ultra an Gläsern waren damals von Zeiss das leichte Pirschglas 1,5 – 6/36 mit einem sogenanntem Zielstachel, der einen Flüchtigschuss ermöglichen sollte und dann noch das 2,5 – 10/52 auch von Zeiss und meistens mit dem Absehen 4, womit man für einen weiteren Schuss auch eine grobe Entfernungsschätzung machen konnte. Preislich lagen sie allerdings weit vor den Gläsern der anderen Firmen, ich hatte als Jungjäger zB als erstes Gewehr einen MS mit einem Stahlglas 6x42 von Swarovski und einem Absehen 4A. Das Glas war doch um rd. die Hälfte billiger als das Zeissglas.

Die Entwicklung ging weiter und die Gläser mit der festen Brennweite sind verschwunden. Variable Gläser haben heute eine Vergrößerungsverstellung von mindestens 4 bis 8 –fach, bei einigen sogar bis 10fach. Die Zielfernrohre sollten aber auch gewichtsmäßig nicht durch die Decke fahren, sodass nun, leider muss man aber sagen, viele Einbauteile aus Hartplastik bestehen, was

natürlich auch ein Haltbarkeitsablaufdatum bedeutet, aber selbstverständlich im Sinn der Hersteller liegt. Das Fadenkreuz kann durch viele aufsetzbare Türme je nach Munitionsart hin und her geschoben werden, um bei der mit einem Lasergerät ermittelten Schussentfernung genau im Blatt anhalten zu können.

Die Variationsmöglichkeiten werden immer mehr, sodass eine Aufzählung hier den Rahmen sprengen würde, wobei mir auch das neuste ds Glas von Swarovski schon etwas suspekt vorkommt. Es misst die Entfernung, den Luftdruck, die Temperatur und den Abgangswinkel, immerhin zum stolzen Preis von € 3.900.- Es gibt auch noch seit neuestem von Swarovski ein Flüchtigschussglas mit 0,75 – 6 x 20, was zB. bei engen Schneisen von Vorteil sein mag.

Wie die Zukunft aussehen wird ist noch etwas ungewiss, wenngleich vermutlich in wenigen Jahren die Digitaltechnik einziehen wird, was dann eine völlig neue Zielfernrohrgeneration bedeuten wird. Ähnliche Gläser werden heute schon in den USA angeboten.

Vielleicht noch kurz etwas zur heutigen Qualität der Gläser. Zeiss war bis zum Verkauf der Zielfernrohrabteilung an eine Investmentfirma immer um ein klein wenig vor Swarovski, das hat sich aber heute geändert. Swarovski ist heute technologisch und qualitätsmäßig die führende Firma in dieser Sparte, Kahles schwimmt da ruhig mit. Auch Leica kann in diese Gruppe eingeordnet werden, ist diese Firma heut auch schon eine österreichische Firma Diese Aufzählung ist natürlich nicht komplett, ich möchte mich hier aber auf die heimischen Produkte beschränken.

Abschließend möchte ich noch meine persönliche Meinung sagen, was ich mir für ein Glas kaufen würde:

Das Swarovskiglas Z6i, 2-12/50 mit dem Leuchtabsehen 4A-300i finde ich als ein wunderbares Universalglas. . Ich kann damit einmal einen Flüchtigschuss abgeben, habe eine sehr gute Dämmerungsleistung und kann mit dem Absehen 4A-300i bei einer guten Auflage auch einmal einen weiten Schuss erfolgreich abgeben.